

Werk

Titel: Frz. Gesse, Faire

Autor: Horning, A.

Ort: Halle

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0019|log11

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Frz. Gesse, Faire.

Behufs Feststellung der lautgesetzlichen Entwicklung der Lautgruppe *c're* in *facere*, *dicere*, u. s. w., empfiehlt es sich zunächst die lautliche Gestaltung jenes Nexus in solchen Wörtern zu verfolgen, die nicht Verbalformen sind, und die deshalb den zahlreichen Umbildungen, denen die Verbalformen ganz besonders unterliegen, nicht ausgesetzt sind. Dies soll im Folgenden versucht werden.

Frz. *gesse* f. „Platterbse“, das Littré und Scheler von *vicia* ableiten möchten, kommt sicher von lat. *cicera*. Das französische Lexikon von Quicherat übersetzt *cicera* mit *gesse*. Afr. *gesse* belegt Godefroy; die Form *geisse* giebt Littré v. *pois* aus Olivier de Serres. *Gessette* findet sich bei Jaubert, Gloss. du Centre, *gisse* bei Eveillé, Gloss. de la Saintonge, mit einem Belege aus dem 17. Jahrhundert. Raynouard verzeichnet altprov. *geysha*, *geicha*,¹ Mistral weitverbreitetes neuprovenç. *jaisso*, *geisso*, *gieisso*, *jeissiero*, *jeissoun*. Von *cicera* kommen m. E. auch frz. *jerzais* „vesce multiflore“, *geargea*, *zarzia*, *gerdriau* (Lalanne, Gloss. Poitevin, Jaubert, Gloss. du Centre), *gerziau* (Orain, Glossaire d'Ille et Vilaine), *jarraude*, *jarriau*, *jarrousse*, *jarrosse*, „espèce de gesse“ (Jaubert), *jargerie* (Labourasse, Glossaire de la Meuse), *jairgillerie* „gesse sans feuilles“ (Morvan). Man vergleiche noch bei Littré *jarosse* und *gerzeau*, bei Godefroy *jarroce* und *jarzea*, bei Du Cange *jarrossia*. Nicht gegen das vorgeschlagene Etymon spricht mehrfach bei Godefroy belegtes *gargarie*, *garderie*, da sämtliche neuprovenç. Formen anlautendes *ja-*, nicht *ga-* zeigen: *jarjaio*, *jargilho*, *jarjalido*, *gergèl*, *gercil* (Mistral).² — Im Italienischen ist *cicera* durch venet. *cesara* (bei Boerio) und sicil. *cicira* (bei Pitre) vertreten.

Zur lautlichen Gestaltung des französisch-provençalischen Wortes ist folgendes zu bemerken: das anlautende *c* ist durchweg, also schon in früher Zeit, durch Dissimilation zu *g* geworden.

¹ Catal. *guixe* RDLR 4, 252 giebt wohl ebenfalls *cicera* wieder; *gu* steht catal. zuweilen für *j*.

² *Garoube* ist nicht, wie Littré thut, mit *jarrousse* gleichzusetzen: beide Wörter haben gleiche Bedeutung, aber nicht gleichen Ursprung: s. *garobe* „vesce cultivée“ (Lalanne), *garaubo* (Mistral), *garoufo* (Boucoiran): wohl aber konnte der Anlaut *ga-* von *garoube* auf *jarrousse* übergehen.

Das zweite *c* wurde assibiliert. Da indessen der Nexus (*s*)*zr* nicht geduldet wird, so wurde *izr* zu *iss*. In *jerzais* wurde *zr* zu *rz* umgestellt und daraus durch Assimilation *gerzia*, *geargea* gewonnen; in *jarrouse* wurde *s* dem *r* angeglichen. Im Französischen wurde *ei* nicht zu *oi*, weil das Wort dem Westen angehört, vielleicht auch weil unter der Einwirkung der beiden *i* das *e* sich dem *i*-Laute näherte (vgl. *gisse*).

Es mag auffallen, dass in der Gruppe *s'r* kein *d* eingeschoben wurde (*gerdriau* steht vereinzelt da): es scheint indessen, dass die landläufige Regel über die Behandlung von *ss'r*, *s'r* zunächst nur bei den Infinitiven behufs Festhaltung des Infinitivcharakters *r*, zur Anwendung kam. Wenigstens zeigt das im Westen weit verbreitete *passerem* den *d*-Einschub nicht: in Poitou *prasse*, *parse*, in Berry *paisse*, *éprasse*, *épassé*, in Haut-Maine *passe*, *paisse*, in Ille-et-Vilaine *pesse pêche*.¹ Unter den zahlreichen Formen des Wortes, die Godefroy aus dem Altfranzösischen und neufranzösischen Mundarten nachweist, begegnet ein einziges mal *paistre*. Dagegen sagt das Poitevinische *aqueneutre*, *coudre*, *naître*.

Die altfranz. Vertreter von lat. *cicer* sind nach Godefroy *ceire*, *ciere*, *chicherre*, *ciceres*, *cesses*, *cezes*, *ciceres*, *cerre*. Mag man von *cicerum* oder vom Neutrum *cicer* ausgehen, so muß man Assibilation des zweiten *c* zugeben. Obige Formen sind lautliche, nicht orthographische Varianten, mannigfaltige Versuche der Sprache, sich mit dem Nexus *s'r* abzufinden, jedoch ohne Einschub eines *d*. Wie *gesse* (*gisse*) ist auch *chiche* „Kichererbse“ (noch bei Thurot *cice*) zu erklären. Die von Meyer-Lübke Neutrum S. 62 gegen die Herleitung des Wortes von *cicer* erhobenen Bedenken sind nicht gerechtfertigt: der Auslaut *-ce* ist in der Ordnung; *i* = *e* wird sich wie in *gisse* aus der Einwirkung der beiden *c* erklären; was das *ch* betrifft, so entstand zuerst durch Dissimilation *ciche* (s. Littré), darauf durch Assimilation *chiche* (ähnlich sp. port. *chicharo*, *chinche*). Beruht nun *chiche* auf dem lat. Neutrum *cicer* oder auf *cicerum*? Tosk. *cece* weist auf *cicer*, die übrigen ital. Mundarten (sic. *tšilširu*, abr. neap. *tšelšere*, u. s. w. vgl. Meyer-Lübke, Grammat. II 19), rumän. *tseatsere*, sp. *chicharo* verlangen dagegen *cicerum*, das demnach auch die wahrscheinliche Grundlage des französisch-provençalischen Wortes ist. — Noch ein paar Worte über den Grund der eigenartigen lautlichen Entwicklung des prov. *sezzer* „Kichererbse“ im Gegensatz zu prov. *geissa*. Das Synkopierungsgesetz für Proparoxytona (und Paroxytona) mit männlicher Endung lautet im Provençalischen dahin, daß synkopiert wird, wenn die durch die Paenultima (resp. Ultima) getrennten Konsonanten eine silbenanlautende Gruppe bilden (*lebre*, *metre*), — wo nicht, so unterbleibt die Syn-

¹ *Oise* möchte ich trotz der Bedenken Gröbers Arch. f. lat. Lexic. 3, 271 von *Isāra* ableiten, das bei Venant. Fortunatus überliefert ist und neben *Iséra* sehr wohl bestanden haben kann. Mittelalterliches *Esia*, *Aesia*, bei St. Fargeau auch *Oesia* ist m. E. die Latinisierung von *Oise*. [Vgl. aber zu *Esia* Forcellini, Onomast. s. v, und dazu Desgardins Géogr. I 140. Hrsg.]

kope und der letzte Vokal schwindet (*vencer, jove, ase, crexer, esser, Lazer Lazarum* und unser *sezer*). In *cicera* konnte dagegen gleich wie in allen Proparoxytona mit weiblicher Endung das *a* nicht fallen, und dieser Umstand erklärt die besondere Gestalt des Wortes.¹

Ein anderes Wort mit der Lautfolge *'cer* ist *acer(em) arborum*, frz. *érable*. Dafs dasselbe nicht auf *akrarborem*, sondern auf *aisrarbre* beruht, beweisen die Formen der Mundarten. Zu den Belegen, die Littré giebt, füge ich hinzu: den Ortsnamen *Azeraille* in der Meurthe (bei Haillant, Noms de Lieu des Vosges), in Ijujrieux und Vionnaz *izerable*, in Lyon *isseroblo*. Dafür, dafs nicht das Neutrum *acer*, sondern *acerum* zu Grunde liegt, spricht ital. *ácero*, sic. *azzaru*: das Feminin. *acerem* giebt Servius zur Aeneis (s. Georges).

Das Adjekt. *arse* (Lalanne, Gloss. Poitevin) „piquant au goût, âcre“ von Wein und Früchten, giebt *acerum* (statt *acrum*) wieder (*sr* wurde zu *rs* umgestellt, wie oben in *gerzais*), während neuprov. *aisse, aisso* wohl eher auf *acidus* weist.

Cidre von *sicera* zeigt überall den Einschub des *d* und nimmt gerade deshalb eine singuläre Stellung ein; zu beachten ist auch das *t* in *citre* (bei Jaubert, auch in Puybarraud Rd Pat. GR 2, 188), Verb. *acitrer* (Haut-Maine). Meyer-Lübke R. Gram. I 446 meint, *cidre* sei aus *cisera* für *sicera* entstanden. Allein ein normann. *šid* ist unbezeugt; *šid* neben *sid* in St. Pol (Pikardie) erklärt sich aus den Lautverhältnissen jener Mundart und beweist neben sonstigem pik. *cid* nichts.

Erwähnung verdient noch das afr. *mairier, marrier, merrer* (Godefroy); *rr* ist wohl aus *sr* assimiliert. Die Tobler'sche Ableitung des Wortes aus *macerare* (Götting. Gelehrt. Anz. 1867, S. 918) wird durch neuprov. *masera, amasera, meira* (Mistral) bestätigt.

Frz. *ladre* (afr. auch *Lazre* und *Lazere*, s. Neumann, Zur Laut- und Flexionsl. 105),² das aus dem Deutschen stammende *madre* und *ancêtre* bieten den Nexus *c'r* nicht.³

Unsere Untersuchung führt zu dem Ergebnis, dafs wenn man von den Verbalformen absieht, im Französisch-Provençalischen und Italienischen alle Wörter mit *'cer* das *c* assibilierten. Man ist daher zu der Annahme berechtigt, dafs, bei lautgesetzlicher Behandlung das *c* von *facere, dicere, ducere*, sich ebenfalls assibilieren mußte. Welche Gestalt indessen ein derartiges *fac're, faizre* im

¹ Bemerkenswert ist die Entwicklung eines sekundären yod in dieser Stellung auch im Provençalischen: man vergleiche noch (*desma, deysma, deima, deuma* bei Luchaire, Ancien Dial. Gascon, Gloss.: *iss* wird in gewissen Mundarten zu *iš*, daher die Schreibungen *geyscha, geicha*, cat. *guixe*).

² Vgl. auch *leserou* „malpropre“ (Lalanne, Gloss. Poitev).

³ Vgl. noch bei L. Gautier, La Chanson de Roland S. 62 Anm., die zahlreichen Formen, in denen das Wort *Siser* überliefert ist: *Siser, Sisie*, heute *Cise*, lat. *Sisara, Cirsia, Cisia, Cisera, Cisa*.

ältesten Französisch annehmen mußte, ist bei der eigenartigen Beschaffenheit des Nexus *izre* nicht so leicht zu sagen.¹ Einerseits konnte das *r* früh aufgegeben werden, wie französ. provenç. *cousin* *cos(b)rinum* zeigt (vgl. rät. *cozdrin*, *cozrin*), dessen *r* schon in vorlitterarischer Zeit schwand. Andererseits konnte der Wandel von *c'r* zu *iss*, von *facere* zu *faisse* durch das Bestreben gehemmt werden, das *r* als Kennzeichen des Infinitivs festzuhalten. Wenn ich dessen ungeachtet meine frühere Annahme, frz. prov. *faire* beruhe auf *faisre*, nunmehr aufgebe, so bestimmen mich zwei Gründe dazu: einmal die feste, constante Ueberlieferung der ältesten Denkmäler, die nur *faire* kennt (hierauf hat besonders Koschwitz, Kommentar zu d. Aelt. Denk. S. 71 hingewiesen), und zweitens die Thatsache, daß *facere* prov. zu *fázer*, nicht zu *faire* geworden wäre.²

Was die beiden andern schon von Diez³ in Betracht gezogenen Entwicklungsreihen betrifft, so wurde die Erklärung von *faire* aus *fak're* (das *e* wäre vor der Assibilierung synkopiert worden), neuerdings von Rydberg, *Le développement de Facere dans les Langues Romanes* S. 33 und *G. Paris Romania* 22, 573 verteidigt. Dieselbe scheidet daran, daß prov. *faire* weder auf *fakre* noch auf *fagre* zurückgehen kann, wie prov. *lacrema*, *sogre*, *negre*, *entegra* (letzteres Zeitschr. 14, 504, Z. 22) beweisen; hierzu vergleiche man auch Meyer-Lübke Zeitschr. 18, 435.

Ascoli und Meyer-Lübke erklären *it. fare* aus *fağere*; das *c* sei in *facere* und in allen ähnlichen Proparoxytona schon im Vulgärlat. zu *ğ* geworden. Dagegen spricht außer *ácero*, *suocero*,⁴ ven. *čésara*, sic. *cicira*, *ciciru* noch der Umstand, daß, selbst wenn man eine Grundform *fağere* zugiebt, das ital. *fare* sich keineswegs ohne weiteres aus derselben ableiten läßt. Der Versuch Meyer-Lübke's Zeitschr. 18, 436 die Schwierigkeiten, welche die Deutung von *fare* aus *fağere* hervorruft, zu heben, ist gekünstelt und gezwungen. Wie *fugere*, *regere*, *legere* sic. zu *fuiri*, *fujiri*, *arrèggiri*, *leggiri*, *leyiri* wurden, so hätten auch *fağere*, *diğere* zu *fajiri*, *dijiri* werden müssen. Das Sicilianische kennt aber nur *fari* und *diri*. Ital. *durre* ist schwierig; daß das Wort indessen der Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung sein müsse, wie Meyer-Lübke

¹ Um die Haltlosigkeit der Entwicklung von *faire* aus *faisre* darzuthun, begnügt sich Koschwitz, Kommentar S. 72, mit der Frage, warum *r* vor *s* hier mindestens zwei Jahrhunderte früher als anderwärts verstummt sein sollte. So einfach liegt die Sache denn doch nicht.

² Zu erwägen bleibt, ob nicht *fázer* + *ai* zu *fa(i)rai* werden und dadurch die Form des Infinitivs beeinflusst werden konnte.

³ Es ist neuerdings üblich geworden, die Lehre *faire* sei aus *fakre* entstanden, Diez zuzuschreiben. Dies ist ein Irrtum. Diez schwankte zwischen drei Erklärungen. Gr. I³ 256 sagt er: Soll man die Stufenreihe *fakere*, *faère*, *faire* oder *fakere*, *fakre*, *faire* (*k* in *i* aufgelöst), oder *fakere*, *fazere*, *fazre*, *faire* aufstellen? — M. W. ist die Lehre, daß *faire* auf *fakre* beruhe, zuerst von Joret als die allein richtige verteidigt worden.

⁴ Meyer-Lübke Zeitschr. 18, 436 meint ital. *suocero* beruhe auf einem *soceru*, das erst aus *socru* gewonnen wurde. Gegen diese Annahme spricht, wie Andersson Literaturbl. 1894, 303 A³ bemerkt, *it. logora* = *lucra*.

will, ist nicht erwiesen; auch altprov. *adurre* neben *aduire* und *adüzer* (s. Mahn, Grammat. des Altprov. S. 212) muß berücksichtigt werden. Mit vollem Rechte hat Rydberg aspan. *far*, kat. prov. rät. *far* aus einem Substrate *fare*, nicht *facere*, erklärt. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß im Gebiete des Nordfranzösischen auch alt- und neuwallonisch *fer*, *fe* dieses *fare* voraussetzen,¹ so ist Rydberg's Erklärung des ital. *fare* aus demselben Substrate *fare* meines Erachtens evident. Dabei ist es für unsere Untersuchung gleichgültig, ob dieses *fare* bereits vulgärlateinisch war oder einzelsprachliche Neubildung ist. Was das französisch-provençalische *faire* betrifft, so muß, da keiner von den drei aufgestellten Erklärungsversuchen zum Ziele führt, dasselbe eine — Neubildung sein. Den Anstoß zu der Neubildung können die 2. und 3. sing. *fais*, *fait*, vielleicht auch der Imperativ gegeben haben. Nach *faire* wurden *dire*, *cuire*, u. s. w. gebildet. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt H. Andersson, der Literaturblatt 15, 307 annimmt, daß von dem in den meisten romanischen Sprachen vorhandenen Imperat. *di* ein Infin. *dire* nach der Analogie *da dare* gebildet worden sei.

Es seien noch ein paar Einzelheiten erwähnt: eine Spur einstiger Assibilation des *c* sehe ich in dem *didrai*, *ditrαι* des Leodegar (S. 7 und 9), das heutzutage mit Stillschweigen übergangen zu werden pflegt, von Rydberg in seinem Buche über *Facere* nicht einmal erwähnt wird. *Didrai* findet eine Stütze an *fedre fecerat*, *medre miserat*, Passion 188. 420, die sich nicht als analogische Bildungen auffassen lassen. In dem Nexus *zr* wurde *d* in *fedre* eingeschoben, weil die Mundart das *r* als Kennzeichen des Perfects oder Plusquamperfects nicht aufgeben wollte. Es entstand so die Lautfolge (*i*)*zdr* oder *dzr* (vgl. *mezre miserum* im Alexius 89a), wo das *z* so schwach klang, daß es in diesem Nexus früh schwinden konnte. Der Einwand, daß das *s* gleichzeitig auch in andern Konsonantenverbindungen hätte schwinden müssen, ist unberechtigt. Zu vergleichen ist altsp. *lazrado*, *lazdrado* neben *ladrado*, von *lacerare* (P. Förster, Spanische Sprachlehre S. 139). Früher Schwund des *z* vor *r* liegt vor in *feira* Passion 372 und *firet* Alexius 25e. — In *fistrent* im Leodegar ist nach unserer Auffassung *s* lautgerecht aus *c* entwickelt; berechtigt ist dabei aber die Frage, ob die Umwandlung von *zr* zu *str* (*sdr*) nicht dem Bestreben entsprang, das *r* als Charakter der Perfectendung zu wahren. — Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß in aprov. *dizer* (aus dem 13. Jahrhundert, s. Luchaire, Anc. Dial. Gascon S. 111), in neuprov. *dise*, *fase* (in Gascogne und Languedoc, s. Mistral), auch in neuprov. *couse*, *cose* kochen (in Mentone und in Gascogne, s. Mistral v. *couire*) nach unserer Auffassung lautgerecht entwickeltes *s* aus *c* vorliegt.

Da die Gelehrten, die annehmen, *facere* sei schon vulgärlateinisch zu *faġere* geworden, sich auch auf eine Reihe von Wörtern

¹ Man vergleiche meine Recension des Rydberg'schen Buches, Zeitschr. f. Franz. Sprache u. Liter. XVI³, S. 143.

auf -'cidus und -'citus berufen, so soll auch diese Seite der Frage noch einer kurzen Prüfung unterzogen werden: Afr. *solloit*, f. *solloite* (s. Godefroy) = sollicitus, friaul. *plet* plicitum, friaul. *pleta*, venet. triest. *pieta* plicita (vgl. Meyer-Lübke Gramm. II, 370. 526), port. *empreita* implicita Grundriß I, 759, afr. *exploitier* fügen sich jener Regel des Wandels von *c* zu *g* nicht. Eher sprächen diese Bildungen für frühe Synkope des nachtonigen *i*, also für sollik'tum, u. s. w. Dabei befremdet einigermassen, daß Rydberg, der frühe Synkope von *facere* zu *fak're* annimmt, von einer ähnlichen Synkope von *placitum* zu *plak'tum* nichts wissen will, vielmehr l. l. S. 105 frz. *plait* aus einem nach *factum*, *jactum*, *doctum*, u. s. w. analogisch gebildeten **plactum* erklärt. — In andern Fällen liegt Assibilierung des *c* vor, so im afr. *giste* jacita, cat. *lezde* RdLR 4, 252, *leuda*,¹ span. *lezda* licita. Dahin gehören auch ital. *sozzo*, *lazzo*, *frazzo*, von *sucidus*, *acidus*, u. s. w., die, man mag sie erklären, wie man will, auf Grundformen mit assibiliertem *c* zurückgehen. Aehnlich verhält es sich mit cat. *sotza* sucida (*tz* bezeichnet den sanften Laut), während frz. *suiè* (*sudica* aus früh umgestellten *sukida*) für vulgärl. *suğida* keinen sichern Anhalt bietet.² — Um seine Theorie von dem Wandel von *c* zu *g* zu stützen, beruft sich Meyer-Lübke Zeitschr. 18, 435 auf rum. *fraged* fracidu, rum. *agidu*, sard. *aidu* acidu und auf die romanischen Vertreter von *vocitu*. In den drei ersten Formen, die übrigens geographisch eng begrenzt sind, kann unter dem Einfluß von *d* ursprüngliches *č* (*tš*) zu *g* (*dž*) geworden sein: man vergl. bei Miklosisch, Beiträge zur Lautl. der Rumunischen Dialekte, Konsonant. II 14 mrum. *lângetu* **langidus* mit drum. *lindžed*, *lintšed*. Miklosisch verweist auch auf neap. *múceto* mucidus, dessen *c* sich jener Regel ebenfalls nicht fügt. Wichtiger sind die Vertreter von *vocitus* und frz. *plaidier*, von *placitum*. In einer eingehenden Untersuchung kommt Gröber Arch. f. l. Lexic. 4, 439 ffg. zu dem Ergebnis, daß das der Rechtsprache angehörende *placitum* ursprünglich in Frankreich zu Hause war und daß es aus dem Französischen in die übrigen Sprachen eingedrungen ist; es beruhe auf *plactum* (das ich mit Rydberg als Neubildung, nicht als früh synkopiertes *placitum* auffasse); *plaidier* verhalte sich zu *plait* wie afr. *souhaidier* zu *souhait*. Was *vocitus*, frz. *vide* betrifft, das nach Gröber l. c. nur in Frankreich und im keltischen Gebiete Italiens heimisch ist, so läßt sich, woran Andersson zuerst dachte, Beeinflussung durch *rogitus* annehmen, da *vocitus* und *rogitus* die einzigen Participien auf -itus von Verba der I. Conjug. waren. Oder aber *vocitus* wurde unter dem Einflusse von *vacuus* zu *vocuitus*, *voguidus* u. s. w.; ich denke hierbei an portug. *vágado*, *váguedo* (sp. *vaguído*), das Cornu

¹ *Lezde* steht auch bei Luchaire, Ancien Dialecte Gascon, Gloss.

² Zu den Proparoxytona mit assibiliertem *c* gehört das von Meyer-Lübke Zeitschr. 18, 435 nicht erwähnte sicilis „Sichel“, rumän. *siatsere*, rät. *saižla*; zum Rätischen vgl. jetzt Th. Gartner, Zeitschr. 16, 343.

Grundriß, I 777 aus *vacuitus* erklärt. Aber auch wer diese Erklärungsversuche ablehnt, wird zugeben müssen, daß *fracidus*, *acidus*, *vocitus* zu vereinzelt dastehen, als daß sie in einer so wichtigen Frage wie der des vulgärlat. Wandels von *c* zu *g* in Proparoxitona ausschlaggebend sein könnten.

In diesem Artikel sollte der Beweis erbracht werden, daß, bei dem Nachweis der lautgesetzlichen Entwicklung des *c* in *facere*, die Lehre der Assibilation mindestens dieselbe Berücksichtigung verdient wie die anderen bis jetzt vorgebrachten Deutungsversuche. Es gereicht jener Lehre außerdem zur Empfehlung, daß sie allein in der Frage der Behandlung des *c* vor *e* und *i* die Einheit des Lautgesetzes wahrt.

A. HORNING.